Eine Installation für die Johanniterkirche

Fadenschein

Elke Maier

22. März bis 9. Juli 2022

Im Licht der Sonne
fließt dein Bild zart ins Herz
füllt in mir Raum und Zeit.

Brunetti

Die Vermessung von Raum und Zeit

Architektur organisiert den Raum, Musik organisiert die Zeit. Elke Maier organisiert die Stille in Raum und Zeit. Orientierung im Dialog mit dem Kirchenraum gibt ihr das wandernde Licht. „Ich bin selbst Teil der Gestalt, die ich schaffe. Ich arbeite im Licht und mit dem Licht." Ausgestattet mit feinstem weißem Nähgarn tastet sich die Künstlerin an den Sakralraum heran. „Zuerst habe ich nur die strenge Architektur mit den klaren Vertikalen und Horizontalen wahrgenommen. Nach und nach hat sich meine Fadenskulptur von den äußeren Gegebenheiten abgekoppelt."

Bis ihre Raumlandschaft in der Johanniterkirche fertig ist, dauert es drei Wochen. Faden für Faden entsteht eine prozessuale Skulptur: „Ich vermesse den Raum im Gehen. Die Wege geben mir Zeit zum Nachdenken. Nach jedem Faden entscheide ich, wo der nächste Faden genau hinkommt." Mit höchster Konzentration folgt die Künstlerin dem Weg des Lichts. Das Material wird zum Medium, in dem sich das Licht manifestiert: „Durch die Fäden wird das Licht in der Mitte des Raumes gehalten. Mit jedem Faden sehe ich mehr vom Raum." Elke Maier verspannt die Fäden wie die Saiten eines Instruments. Immer wieder steigt sie über eine dunkle Treppe in den Dachboden der Kirche hinauf. Spule für Spule lässt sie die Fäden durch eine Öffnung in der Decke in den Kirchenraum herabgleiten. Dafür befestigt sie Schraubenmuttern am Anfang jeder Spule. Wenn das Metall auf dem Boden aufschlägt, hört sie, dass der Faden den Boden erreicht hat. „Nie sonst spüre ich eine so große körperliche Anspannung. Ich muss aufpassen, dass die Fäden nicht zu sehr in Schwingung geraten, damit sie sich nicht verwickeln." Einen Teil der Fäden fixiert Elke Maier mit den Flusssteinen vom Ufer der nahen Ill auf den historischen Mauerresten im Hauptschiff und auf dem Boden des Altarraums: „Nachdem ich eine Vielzahl an Flusssteinen mit Fäden umwickelt und lose auf den Beton gelegt habe, öffnen diese den zubetonierten Boden optisch wieder. Aus der Ferne scheint der Boden im Altarraum sogar ebenso offen zu sein wie in den Ruinen der archäologischen Grabungsstätte."

Die Form der transzendenten Installation lässt einerseits den Prozess ihrer Entstehung erkennen, andererseits verändert sie sich mit jedem Moment ihrer Betrachtung. Als Spuren der Bewegung der Künstlerin im Raum erscheinen die

Fäden aus dem Nichts und verschwinden im nächsten Augenblick. „Ich verbinde mit den Fäden unmittelbare Nähe und weiteste Ferne, Vergänglichkeit und Präsenz. Sie erzeugen einen offenen, transparenten Raum, der selbst keine Grenze hat und so innerhalb architektonischer Grenzen einen Moment der Unendlichkeit schafft.“

Elke Maier, geb. 1965 in Bayern. Lebt seit 1996 in Gmünd in Kärnten. Sie studierte Malerei und Grafik an der Akademie der Bildenden Künste in München. Seit vielen Jahren setzt sie sich mit künstlerischen Interventionen in sakralen Räumen auseinander: 2003 in der Welschen Kirche in Graz, im Innsbrucker Dom (2005), in der Stiftskirche Wilten (2006), im Klagenfurter Dom (2009), in der Kollegienkirche (Universitätskirche) Salzburg (2010), im Stephansdom in Wien (2014).

Bisher zu Gast in der Johanniterkirche:
Roland Adlassnigg (AT) Gerry Ammann (AT) Philippe Arlaud (FR) Norbert F. Attard (MT) Lois Anvidalfarei (IT) Josef Baier (AT) Gottfried Bechtold (AT) Christoph Bochdansky & Rose Breuss (AT) Vince Briffa (MT) François Burland (CH) Janet Cardiff & George Bures Miller (CA) Emily Cheng (Us) Confronting Anitya (CN) Michael Craig-Martin (GB) Elisabeth Eberle (CH) Arno Egger (AT) Ólafur Elíasson (IS) Herbert Fritsch (AT) Marbod Fritsch (AT) Martin Frommelt (LI) Furioso (AT) Harald Gfader & Gerold Hirn (AT) Philipp Geist (DE) Glaser/Kunz (CH) Alfred Graf (AT) Duosch Grass & Aniko Risch (CH) Max Grüter (CH) Nesa Gschwend CH) Ruth & Gert Gschwendtner (AT) Brigitte Hasler (LI) Jian Cheng He (CN) Jenny Holzer (US) Franz Huemer (AT) Junge Vilde 2011: Alexander Au Yeong, Marie Bechter, Lisa Bickel, Julia Gasser und Julia Vergianitis(AT) Junge Vilde 2015: Johanna Unterrainer, Lena Scheidbach, Matthias Märk, Sebastian Lorenzi (AT) Junge Vilde 2019: Irem Aksoy, Hanna Fritz, Nathalie Jäger, Svenja Keßler, Lisa Türtscher (AT) Robert Kabas (AT) Ewa Kaja (AT) Gruppe Kamera Skura (CZ) Anish Kapoor (GB) Balàzs Kicsiny (HU) Manabu Kikuchi (JP) Kimsooja (KR) Peter Kogler (AT) Shinji Komiya (JP) Isabella Köb (AT) Erika Kronabitter (AT) Hubert Lampert (AT) Oliver Laric (AT) Christoph Luger (AT) Alois Linderbauer (AT) Hannes Ludescher (AT) Ingeborg Lüscher (AT) Eimutis Markunas (LT) Werner Marxer (LI) Hannes Mlenek (AT) Matt Mullican (US) Hanna Nitsch (DE) Miriam Prantl (AT) David Pountney (GB) Markus Orsini Rosenberg (AT) Boris Petrovsky (DE) Annette Philp & Herbert Willi (DE/AT) Caroline Ramersdorfer (AT) Evelyn Rodewald (AT) Karl Salzmann (AT) CC Sauter (AT) Mariella Scherling-Elia (AT) Ruth Schnell (AT) Philipp Schönborn (DE) Lars Siltberg (SE) Erich Smodics (AT) Martin Steinert (DE) Thitz (DE) Jochen Traar (DE) Alexandra Wacker (AT) Uta Belina Waeger (AT) Martin Walch (LI) Nikolaus Walter (AT) Chaoying Wang (CN) Gerhard Wünsche (AT) Carol Wyss (LI) Albrecht Zauner (AT)

Zur Johanniterkirche

Der ursprüngliche Bau wurde 1218 vom Grafen Hugo von Montfort für die bis 1610 bestehende Kommende des Johanniterordens errichtet. Nach dem Verkauf an das Kloster Weingarten erfolgten 1660 Umbauten unter dem Prior und bekannten Historiker Pater Gabriel Bucelin. 1895 wurde die Kirche an das Kloster Ottobeuren übergeben.

Nach der Säkularisierung 1802/03 wurde sie von 1806 bis 1809 zum Salzmagazin degradiert und diente von 1809 bis 1969 als Gymnasialkirche. Der Turm erhielt bei Renovierungen von 1879 bis 1884 seine heutige Form. Am Dachgiebel befindet sich eine Ritterfigur, „Bläsi“ genannt, die seit 1510 mit Hammerschlägen auf eine Glocke die Uhrzeit angibt. Ein Fresko von Florus Scheel an der Giebelfassade aus dem Jahre 1927 stellt die Predigt des Hl. Johannes des Täufers dar.

Von 1982 bis 1989 fanden im Inneren der Kirche archäologische Grabungen und Bauuntersuchungen seitens des Bundesdenkmalamtes statt. Seit 1995 dient die Kirche als Ausstellungsraum für Installationen zeitgenössischer Kunst.

Ausstellungsprojekte Johanniterkirche
c/o Kulturreferat der Stadt Feldkirch
Schlossergasse 3
6800 Feldkirch
corina.oakley@feldkirch.at
www.johanniterkirche.at

© Johanniterkirche 2022

Impressum:

Kurator: Arno Egger

Fotos: Ursula Dünser

Text: Karin Guldenschuh

Quellen: Gespräche mit Elke Maier in Feldkirch im Nov. 2021 und im März 2022

Wir bedanken uns bei unseren Förderern und Sponsoren für die Unterstützung dieser Ausstellung:

Johanniterkirche
Feldkirch

Installationen
zeitgenössischer
Kunst